

Lukas 22,39-62

Getrennte Wege

Texterklärung

Der Ölberg liegt östlich von Jerusalem durch das Kidrontal getrennt, ein wichtiger Ort in Gottes Geschichte mit den Menschen. David flüchtet über den Ölberg (2Sam 15,23), die Herrlichkeit Gottes verlässt Jerusalem über den Ölberg (Hes 11,23) und es ist der Ort der Himmelfahrt Jesu (Apg 1,9-12). Der Ölberg ist also immer wieder ein „Scheidepunkt“ zwischen Gott und den Menschen. So kommt es auch hier zu einer Trennung zwischen Jesus und seinen Jüngern, wobei es, wie wir sehen werden, eine einseitige Trennung ist.



Daniel Heine, Gemeindeprediger,
Pfalzgrafenweiler

Jesus – auf dem schweren Weg

Mehrfach hat Jesus seine Gefangennahme, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung angekündigt (s. Lk 18,31ff.). Aus Gottes Wort wusste er, dass der Christus dies alles erleiden muss (Lk 24,26). Als sich jetzt die Zeichen der Zeit erfüllen, kommt es für ihn nicht überraschend. Ganz im Gegenteil – er geht diesen Weg sehr bewusst. Und doch ist es für ihn kein leichter Weg. Jesus ist ganz Gott und ganz Mensch. Er empfindet ganz menschliche Angst vor dem, was kommt. Diese ist so groß, dass es sogar zu körperlichen Extremreaktionen kommt (Blutschweiß). Doch anstatt sich von Gott zurückzuziehen, der diesen schweren Weg für ihn bestimmt hat, geht er ins Gespräch mit dem Vater. Er tut, was er auch seinen Jüngern aufträgt – er betet, um nicht „in Versuchung“, das heißt auf Abwege von Gott zu geraten. Er unterstellt dabei seinen Willen dem Willen des Vaters.

Im Gebet erfährt Jesus Gottes Stärkung. So gestärkt geht er nun dem entgegen, was kommt. Dabei verliert er seine Jünger nicht aus dem Blick. Er ist nicht enttäuscht über den Schlaf der Jünger, da er sie kennt (s.a. Lk 22,34). Anstatt sich also von den Jüngern abzuwenden, da sie für ihn keine Hilfe sind, wendet er sich ihnen zu, indem er ihnen noch einmal das Gebet ans Herz legt.

Selbst bei der Verhaftung bleibt Jesus barmherzig und liebt die Feinde. Es ist nicht in seinem Sinn, um sich zu schlagen und dabei andere zu verletzen, zumal ihm ganz andere Mittel zur Verfügung gestanden hätten (s. Mt 26,53). Es ist nun die „Stunde der Finsternis“. Aber wenn Jesus hier von der „Stunde“ spricht, zeigt dies auch, dass die Zeit der Macht für die Finsternis begrenzt ist.

Während die Jünger nun Jesus verlassen, geht Jesus diesen schweren Weg ans Kreuz gerade für seine Jünger!

Die Jünger – auf Abwegen

Diese Nacht beginnt für die Jünger ganz gewöhnlich, am gewohnten Ort und in der Nachfolge. Die vorausgehenden Ereignisse (s. Lk 22,21ff.) scheinen die Jünger nicht wirklich zu berühren. Und so nehmen sie sich Jesu Worte nicht zu Herzen. Sie schlafen anstatt zu beten und geraten genau in die Versuchung, vor der Jesus sie gewarnt hat. Sie sind erst innerlich und dann auch äußerlich von Jesus getrennt.

Während Jesus seiner Verhaftung ganz bewusst entgegen geht, wehren sich die Jünger. Sie ziehen das Schwert. Als Jesus jedoch in Lk 22,36 über das Schwert

gesprochen hatte, meinte er eine geistliche Waffenrüstung und das Schwert des Wortes Gottes. Das ist immer sein Schwert. Die Jünger haben kein Verständnis für Gottes Weg in dieser Situation. Und so folgt nach der innerlichen Trennung auch die äußerliche.

Petrus folgt Jesus immer noch, aber nur „von weitem“. Petrus (Fels) wurde Simon von Jesus genannt. Er wird der Fels sein, auf den Jesus seine Gemeinde baut (Mt 16,18). Dabei versagt Petrus hier auf ganzer Linie. Dreimal leugnet er aus Angst um sein Leben, dass er zu Jesus gehört (drei als Zahl der Vollständigkeit). Wir müssen beachten, dass er hier ganz in seiner eigenen Kraft handelt. In eigener Kraft werden wir nie die Wege Gottes in unserem Leben gehen können. Wie anders handelt Petrus später in der Kraft des Heiligen Geistes (Apg 5,27ff., s.a. das Gebet in Apg 4,23ff.). Das Leugnen hier führt zum Weinen, die Treue zu Jesus später zur Freude. Wir werden nie froh, wenn wir uns an dieser Welt festhalten. Der Weg der Freude ist der Weg mit Jesus.

Jesus blickt Petrus an. Ich bin überzeugt, dass dies kein verächtlicher oder strafender Blick war, sondern der liebevolle Blick des Herrn für seinen Jünger. Wo wir untreu sind, ist er doch treu!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Einstieg: „Dein Wille geschehe“ im Vaterunser: – wo fällt uns das leicht zu sagen und wo schwer?
- Wie ist es um unsere Gebetskreise bestellt? Droht hier etwas einzuschlafen?
- Wo kämpfen wir mehr mit handfesten Waffen (Worte können auch Schläge sein), anstatt zu Gottes Wort zu greifen?
- Kennen wir Situationen, wo wir es vermeiden, uns klar zu Jesus zu bekennen? Wo haben wir den Segen erfahren, der auf einem klaren Bekenntnis zum Herrn liegt?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet findet man unterschiedliche Begrüßungsformen verschiedener Völker. Wir probieren einige aus und leiten dann über zum Begrüßungskuss von Judas. – Unfasslich, wie ein Zeichen der Vertrautheit benützt wird, um Jesus „ans Messer zu liefern“!
- Überlegt, wie ein Verrat unter Freunden heute aussehen kann. (Manches weiß man aus DDR-Zeiten.) – Wie würden wir mit einem „Judas von heute“ umgehen? Kann Jesu Verhalten ein Beispiel für uns sein?
- Zu V. 50f. gibt es ein eindrückliches Lied mit dem Titel „Der kleine Legionär“ von Arno & Andreas (CD: „Langarbeitsheftspielscheibe“). Den Text dazu findet man unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Ich habe für dich gebeten“ (FJ!3 113), GL 100 (EG 95), GL 420 (EG 387)